

Ohne Grünland ist kein Klimaschutz zu machen

Experten für Wiesen, Steppen und Savannen treffen sich zu einer Konferenz in Kiel

Kiel. 400 Delegierte aus 46 Ländern treffen sich ab heute in Kiel zur 23. Europäischen Grünlandkonferenz. Das mag nach reichlich viel Aufwand um reichlich gewöhnliches Gras klingen, doch in Wahrheit ist Grünland gleichermaßen entscheidend für den Klimaschutz wie für die Ernährung einer nach Zahl und Ansprüchen rasant wachsenden Weltbevölkerung.

Von Martin Geist

Bei 70 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche handelt es sich um Grünland, sagt Prof. Friedhelm Taube, Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Universität Kiel und verantwortlich für die Organisation der Tagung. Der Wissenschaftler denkt dabei nicht nur an die klassische Wiese, sondern vor allem an teils immens großen Savannen- und Steppenlandschaften. Allein die Cerrado, wie die Savanne in Brasilien heißt, umfasst ein Gebiet von 250 Millionen Hektar – das vierzehnfache der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland. Trotzdem fürchten Fachleute, dass dieser riesige Naturraum schon 2030 nahezu verschwunden sein wird. Und das hat Gründe, an denen die Europäer alles andere als unbeteiligt sind. Die Deutschen verzehren



jährlich etwa 70 Kilo Fleisch und damit gut dreimal so viel wie ihrer Gesundheit zuträglich wäre. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen Europäern, und mächtig am Aufholen sind die Einwohner von wirtschaftlich boomenden Ländern. Mit fünf Kilo Fleisch im Jahr begnügte sich noch vor 20 Jahren der Durchschnitts-Chinese, heute verbraucht er 54 Kilo.

Dieser Trend, der von einem wachsenden Bedarf an Milchprodukten verschärft wird, hat Folgen. Immer mehr Grünland wird immer intensiver genutzt oder gleich zu Acker um-

brochen, um darauf Soja für den nie nachlassenden Eiweißbedarf der Nutztierproduzenten zu erzeugen. Weil nicht zuletzt deshalb die Cerrado dahinschwindet wie das Eis im Frühling, werden bei der Kieler Grünlandkonferenz auch zahlreiche Experten aus Brasilien, Argentinien und anderen Überseestaaten dabei sein. Doch lässt sich das Problem nicht regional begrenzen.

„Die Sache wirkt global“, betont Prof. Taube und begründet das damit, dass Ackerland nur knapp halb so viel Kohlenstoff und andere klimarelevante Substanzen

speichern kann wie Grünland. Über je nach Bodenart 20 bis 90 Jahre sammeln sich in Grünlandböden vor allem Kohlenstoff und Stickstoff an. Wird das Land aber umbrochen, strömen sie binnen weniger Jahre komplett in die Atmosphäre aus und verschärfen damit den Prozess der ohnehin schon vonstatten gehenden Klimaveränderung. Im wintermilden Klima Europas belasten zudem nach einem Grünlandumbruch erhöhte Nitratgehalte das Grund- und Oberflächenwasser.

„Auf gleich viel Fläche bei geringerer Emission mehr Le-



Prof. Friedhelm Taube leitet das Institut für Pflanzenbau und -züchtung, das auf dem Versuchsgut Lindhöft (li.) auch Formen der Grünlandbewirtschaftung untersucht. Fotos Geist

bensmittel erzeugen“, das ist nach den Worten von Prof. Taube die entscheidende Herausforderung für Wissenschaft und Landwirtschaft. An der Uni Kiel wird deshalb mit dem eiweißreichen Rotklee gearbeitet, der bei gleichem Ertrag wie intensiv gedüngtes Grünland einen Bruchteil der Klimagase von Soja erzeugt. Auch die Züchtung der „Kuh mit Katalysator“ ist keine reine Zukunftsmusik mehr. Und Untersuchungen der Kieler Wissenschaftler in der zunehmend überweideten mongolischen Steppe zeigen, dass Erträge ebenso wie der Grasbewuchs konstant bleiben, wenn die einzelnen Landstriche wechselnd zur Heuproduktion und dann wieder als Weideland genutzt werden.

Obwohl also noch Luft nach oben ist, geht es auf Dauer aber wohl kaum ohne Veränderungen in den Köpfen. Nur wenn die Industrieländer von ihrem extrem hohen Fleischkonsum herunterkommen, kann nach Taubes Einschätzung gewährleistet werden, dass die Weltbevölkerung dauerhaft auf eine für Mensch und Umwelt gesunde Weise satt wird.